Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 12 (1986)
Heft: 2

Buchbesprechung: Gelesen
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

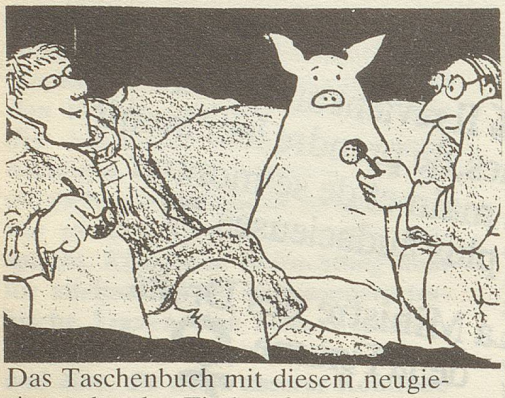
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das pfeifende Schwein



Das Taschenbuch mit diesem neugierig machenden Titel umfasst eine Aufsatzsammlung junger deutscher Sozialwissenschafter — darunter einer (1) Frau —, deren Arbeits- und Denkgebiet die "Moderne", die Zukunft der Industriegesellschaft ist.
Der Untertitel der Publikation lautet: "Über weitergehende Interessen der Linken" und damit ist schon angedeutet, dass das Buch sich einreiht in eine Strömung, die derzeit versucht, die "Linke neu zu denken", die Linke und ihr Umfeld nach allen Seiten hin zu öffnen und zu erweitern.
Das Buch ist denn auch reich an harter Kritik an den bestehenden Zuständen und beinharter Kritik an der Linken und deren Unfähigkeit, aus diesen Zuständen gangbare Auswege zu finden und durchzusetzen. Allerdings — mit den Alternativen, die von den Autoren in Aussicht gestellt werden, ist es auch nicht gerade weit her. Die angeprangerte Ratlosigkeit all jener, die sich in irgendeiner Form seit 68 bewegten, schlich sich auch zwischen die Zeilen der Aufsätze. Die Zukunftsperspektiven, das Projekt einer Gesellschaftsveränderung jenseits des endgültig abgehalfterten Sozialismus, bleiben ziemlich nebulös.

Naturressource Mutterliebe?

Einem der Aufsätze möchte ich besondere Aufmerksamkeit widmen. Er stammt aus der Feder der einzigen Frau der beteiligten Schreibenden. Gisela Anna Erler, die 1985 mit einem Buch des Titels "Frauenzimmer — Für eine Politik des Unterschieds" an die Öffentlichkeit trat, vergleicht in ihrem Aufsatz Erdöl und Mutterliebe, respektive denkt über die Verknappung dieser "Rohstoffe" nach.
Erler analysiert zunächst den Geburtenrückgang in den Industrienationen als Folge eines gewollten oder ungewollten Gebärstreiks der Frauen, dessen Ursachen wiederum in der mangelnden Einbettung der Frauen in familiale, verwandschaftliche oder ähnliche soziale Gemeinschaften zu suchen seien. Die fehlende Unterstützung der Mütter und die ausschliessliche Abschiebung der sozialen Mutterschaft auf die leiblichen Mütter werden von Erler zu Recht kritisiert. Die daran anschliessenden Ausführungen greifen jedoch entschieden zu kurz.
Die (feministische) Gleichberechtigungs- und Gleichstellungsforderung verunmögliche — so meint die Autorin — letztlich für viele Frauen die Realisierung ihres Kinderwunsches oder treibe sie in das aufreibende Konzept der "Superfrau", die Hausarbeit, Beruf und Kinderbetreuung zu vereinbaren habe. Die zunehmende und vom Gleichheitspostulat geförderte Erwerbstätigkeit von Frauen und Müttern führe — so Erler — zu einer Verknappung der Ressource Mutterliebe, die beim besten Willen nicht ersetzt, sondern allenfalls bis zu einem gewissen Minimum reduziert werden könne.
Spätestens hier verläuft sich die Autorin in der Sackgasse, vor der sie anfangs warnte. Mutterliebe mit einer Naturressource (eben: Erdöl) gleichzusetzen, ist ein Unsinn mit fatalen Konsequenzen. Mutterliebe ist gerade **kein** natürliches Phänomen, sondern ein Kulturprodukt, das geschichtlich gesehen recht jung ist. Mutterliebe ist zudem eine von Ideologie gestützte und geförderte Erscheinung. Jener Ideologie nämlich, die Frauen von der gesellschaftlichen Beteiligung und von gesellschaftlichen Machtpositionen ausschloss und zudem die Zerstörung der sozialen Zusammenhänge und Netze durch die sich entwickelnde Industriegesellschaft verschleiern und rechtfertigen musste.
Mutterliebe ist — wenn wir einmal in diesem hinkenden Bild von Erler bleiben wollen — in dem Moment eine knappe Ressource geworden, als die Verantwortung für und die Arbeit mit Kindern in den privaten Haushalt verwiesen und dort vornehmlich den Frauen angelastet wurde.
Gerade die Erfindung der Mutterliebe war der gesellschaftliche Trick, mit dem die Aufgaben von Haushalt und Kinderbetreuung den Frauen aufgebürdet und privatisiert wurden. Nicht ganz zu Unrecht bezweifelt Erler, dass die "Partnerschaft" einen Ersatz für die grösseren sozialen Verbände bieten könne, in die Mütter früher eingebettet waren. Es ist ihr auch nicht zu verdenken, wenn sie am Aufkommen einer "Neuen Väterlichkeit" zweifelt.
Falsch aber ist es, wenn die Autorin aus dem verzögerten bis verweigerten Sinneswandel der Männer schlussfolgert, der Einbezug der Männer in die Arbeit mit Kindern sei als "Jahrtausendaufgabe" vorerst zurückzustellen und die Verantwortung der Mütter auf eine — wie auch immer geartete — "Weibersippe" zu verteilen. Mit Erlers Vorschlag sind wir so weit als wie zuvor: Die Frauen tragen als Geschlecht den Aufwand für den Nachwuchs und die weibliche Biographie bleibt auf Tantenschaft, Mutterschaft, Grossmutterschaft beschränkt. Voilà die Auswüchse der Neuen Weib- und Mütterlichkeit!

Silvia Grossenbacher

DAS PFEIFENDE SCHWEIN
Hrsg. von Thomas Schmid
Wagenbach-Verlag

Itinera 2/3, 1985
AUF DEN SPUREN WEIBLICHER VERGANGENHEIT
Herausgegeben von der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz

rl. Die Nummer 2/3 der Zeitschrift "Itinera" enthält die Referate des Zweiten Schweizerischen Historikerinnentreffens, das 1984 in Basel stattfand.
Die Beiträge behandeln hauptsächlich den Zeitraum des 19. und 20. Jahrhunderts und decken ein ganzes Spektrum von Themenbereichen ab, so zum Beispiel Frauenbewegung, Frauenbildung, Sexualität und Geburt, Lohnarbeit usw. Die Fragestellungen sind vielfältig und sehr interessant. Die Arbeiten beleuchten neue Bereiche in der Vergangenheit der Frauen in der Schweiz. Sie sind explizit als Diskussionsbeiträge zur historischen Frauenforschung gedacht.

Liliane Descurtins
KONKUBINAT
Vertrauen ist gut — Verträge sind besser
Cosmos Verlag, 1983

rl. Sehr kurz und knapp beschreibt die Juristin Descurtins mögliche Konfliktsituationen in einem Konkubinat. Sie gibt Ratschläge zu Rechtsfragen, Finanzproblemen, Arbeitsteilung, Kindern usw. Die Autorin empfiehlt allen frei zusammenlebenden Paaren, Verträge zur Absicherung von gegenseitigen Rechten und Pflichten abzuschliessen. Als nützliche Hilfe enthält das Buch im Anhang eine Anzahl von Musterverträgen.